

Theateranzeige. Heute, den 7ten: Nummer 777. Hierauf zum Erstenmale:
 der Unschuldige muß viel leiden, Lustspiel von Th. Hell.

Schwere Prüfung der Liebe und des Vertrauens in einem Mutterherzen.

Einer der ängstlichsten Gedanken in den Tagen der gewaltigen Kälte des vorigen Monats war der Gedanke an eine Feuersbrunst. Was hätte bei dem schon so hoch gestiegenen Wassermangel gegen sie gethan werden können? Gott Lob! unser Leipzig ist damit verschont geblieben! Nicht so glücklich waren andere Dörfer. Zu diesen gehört Eppendorf bei Dederan, unweit Freiberg. Man lese die Schilderung einer dabei hart betroffenen Mutter mit ihren eigenen Worten aus einem Briefe an einen ihrer hiesigen Freunde:

„Meine Tochter heirathete vor drei Jahren und hatte hier ein Bauergütchen, welches am 5ten Januar früh 3 Uhr wegbrannte. Sie lagen noch im tiefen Schlafe, als schon alles in Flammen stand. Endlich aufgeweckt, läuft der Mann in der Angst nach dem Vieh, sie setzt ihr kleines Kind von anderthalb Jahren vor die Thüre, aber schon fällt das helle Feuer auf die Wiege. Das sieht zum Glück eine Magd, die schleppt es in der Wiege fort; meine Tochter läuft noch einmal in das Haus, um etwas zu retten; da ergreift sie die Flamme, und hätte nicht der Kuhjunge sie winseln hören und eine Thüre, welche zugefallen war, wo sie nicht heraus konnte, aufgerissen, so mußte sie im brennenden Gebäude umkommen. Sie war nur mit Hemde und Rock bekleidet, das brannte alles an ihr; so hatte sie sich auf dem Schnee gewälzt, um die Gluth zu löschen. Das war alles schon geschehen, ehe wir etwas davon gewahr wurden, daß Feuer war, da wir ein Stück davon wohnen. So auf dem Schnee hingestreckt findet sie ein Mann, der sie in ein Haus trägt; man fuhr sie zu mir ganz wie am Leibe gebraten, keiner menschlichen Gestalt ähnlich, und so mußte sie unter den heftigsten Schmerzen den vierten Tag den Geist aufgeben. Der Mann sitzt bei uns an Händen und Füßen verbrannt, ganz nackend und bloß, nichts von aller ihrer Haabe haben sie gerettet, als etwas von Feuer gleichfalls beschädigtes Vieh, 6 Stück sind mit verbrannt. Denken Sie sich meine Lage; ich hatte nichts, als was ich aus dem Gute erhielt; meine Tochter im Grabe, ihr ganzes Habe in der Asche, mein Mann blind, der verbrannte Mann und zwei Kinder und keinen Pfennig Geld. Dürfte ich die ergebene Bitte an Ihr edles Herz um einige Unterstützung wagen, u. s. w. Eppendorf, den 29. Januar 1823.“

Der Unterzeichnete ist der Freund, an den dieser Brief gerichtet ist, dieser spricht selbst für sich auf die rührendste Weise, und ist ein zuverlässiger Zeuge, daß es keine Frau von gemeiner Bildung ist, die ihn zu schreiben vermochte. — Unverschuldetes Unglück hat sie aus einer sonst glücklichen Lage in den Zustand versetzt, in welchem sie sehnsuchtsvoll ihre bittende Hand nach fremder Hülfe ausstrecken muß. Ich habe die meinige nach Kräften ihr zugesichert; vielleicht ist hier und da eine glückliche Gattin und Mutter, welche meiner kleinen Gabe etwas aus ihrer milden Hand beilegt.

Herr Doctor Goldhorn, in dessen Hände ich das Original des Briefes niedergelegt habe, wird die wörtliche Richtigkeit des mitgetheilten Bruchstücks auf jede Anfrage bestätigen, und was etwa ihm anvertraut werden sollte, unverzüglich durch mich an die tiefgebeugte Mutter gelangen lassen. Einem solchen so verwundeten Herzen ist dies Mitgefühl, das sich in der Beisteuer ausspricht, auf jeden Fall noch größere Wohlthat, als diese selbst.

W m. Kühn.

Firma: Wm. Kühn & Comp., Reichstraße, neben den Fleischbänken No. 579.